

DAS KREUZ  
IN DER PFARRKIRCHE  
VON KINDERHAUS

Im Jahre 1972 wurde der Künstler Will Horsten, Kevelaer, von der Gemeinde Kinderhaus beauftragt, ein Kreuz für die erneuerte Pfarrkirche zu schaffen. Er legte mehrere Modelle vor, und der Pfarrgemeinderat entschied sich nach eingehender Beratung für den gewiß gewagten Entwurf des jetzigen Kreuzes. Gleich als es aufgehängt worden war, äußerten sich verschiedene Gemeindeglieder. Ihre Stellungnahmen sind in diesem Heft zusammengestellt. Vielleicht helfen sie neuen Pfarrangehörigen zum Verständnis.

*Der Künstler Will Horsten wurde gefragt:*

Herr Horsten, nach Ihren Entwürfen und unter Ihrer künstlerischen Leitung ist unsere Pfarrkirche umgestaltet worden. Welche Idee lag dieser Umgestaltung zugrunde?

Antwort: Dem Raum wurde durch den Altar eine Mitte und damit eine Ordnung gegeben, daß Gemeinde möglich werden kann.

Sie haben zunächst Skizzen über verschiedene Möglichkeiten angefertigt. Weshalb haben Sie sich für die jetzt verwirklichte Lösung entschieden?

Antwort: Ich lege ständig eine Vielzahl von Skizzen vor, um ein Mitsuchen einer guten Lösung zu erreichen.

Als Vollendung Ihrer Arbeiten haben Sie nun das Altarkreuz und die Leuchtergruppe gefertigt. Was sollen diese Kunstwerke besonders aussagen?

Antwort: Durch die Umgestaltung ist der Gesamtraum sehr nüchtern geworden. Der Altar in Form des Kubus beherrscht den Raum. So konnte das Kreuz als Zeichen sehr deutlich werden. Zu allen Zeiten hat man versucht, sich an dieses Bild heranzuarbeiten. Die heute Lebenden dürften meiner Meinung nach dieses auch für unsere Zeit wagen.

Ihre Darstellung des Kreuzes weicht von herkömmlichen Formen ab. Von welchen Zielvorstellungen gingen Sie dabei aus?

Antwort: Schwerpunkt der Gesamtgestaltung des Kreuzes ist der untere Teil des Längsbalkens, der in seiner Breite und Masse sehr stark zerrissene Elemente aufweist. Der obere Teil, der in der Form übergroß ist, zeigt die Leere, das Aufgebrochene, das Weiterwachsen.

Aus welchem Material sind Kreuz und Leuchter gearbeitet?

Antwort: Es handelt sich um einen Aluminiumguß, der so, wie er aus der Sandform gekommen ist, nur gebürstet dasteht. Die Gußhaut ist somit erhalten geblieben.

## *Stimmen aus der Gemeinde*

„Betrachtest Du ein Kunstwerk, so Sorge, daß es ganz still in Dir ist. Und dann frage: Was willst Du und was bist Du? Und erst dann kannst Du fragen: Gefällst Du mir?“ (Gertrud von le Fort). Wenn wir das neue Kreuz in unserer Kirche sehen, sollten wir es von diesem Gedanken aus betrachten. Erst wenn es still in uns ist, werden wir seine Aussage erfahren.

Maria Steinwachs

Das Kreuz ist im Gespräch.

Ohne das Modell oder eine Aussage des Künstlers zu erkennen, habe ich unser neues Kreuz auf mich wirken lassen. Unwillkürlich bleibt der Blick daran haften, weil es so außergewöhnlich ist. Zunächst machte es mich unruhig und beschäftigte mich auch auf den Heimweg noch sehr. Ich mußte es mir am anderen Tag noch einmal ansehen. Ganz menschlich gesprochen: Es war „Liebe auf den zweiten Blick“ und die ist erfahrungsgemäß beständig.

Dieses Kreuz reißt uns aus unserem täglichen Wohlbefinden, aus unserer Ruhe. Es macht uns nachdenklich und verfolgt uns nach dem Verlassen der Kirche. Was ist die Ursache dieses Nachdenkenmüssens? Nicht nur das künstlerische Bild, sondern auch die Aussagekraft der Gestaltung.

Als erstes fällt das umgekehrte Verhältnis in der Länge des senkrechten Balkens auf. Der untere Teil ist kürzer, der obere länger und gespalten; er zielt in das Erhabene, weg vom Erdgewohnten. Die Spaltung kann bedeuten:

Spaltung des Menschen in Leib und Seele, in Gut und Böse, Spaltung der Christenheit in Konfessionen.

Die unruhige Oberfläche der Balken mit Spitzen, Kanten und schrägen Flächen erweckt Gedanken des Leidens, des Gequältseins.

Die zugespitzten Enden der Balken — oben, rechts und links — sind wie ein Fingerzeig, wie das Hineinwirken des Kreuzes in unsere tägliche Welt und wie ein Emporreiß zu höheren Aufgaben und Zielen.

So spricht das Kunstwerk uns an. Und was bewirkt es? Nicht nur Harmonie, heile Welt, Ruhe. Es ist ein Signal. Die verworren erscheinende Gestaltung rüttelt auf. Die äußere Form ist geändert, beinahe „auf den Kopf gestellt“. Aber der überzeugende christliche Grundgedanke des Kreuzes ist gewahrt, ist unänderlich: Das Wirken in alle Richtungen.

Maria Beckmann

Man bat mich, einige Gedanken zu unserem neuen Kreuz zu äußern; also machte ich mich auf den Weg, um es mir überhaupt erst einmal anzusehen. Ich hatte zwar vor Monaten das kleine Wachsmo-  
dell gesehen, doch glücklicherweise keine konkreten Erinnerungen mehr. Außerdem hielt ich es für wichtig, mir kurz vor der ersten Begegnung mit dem Kunstwerk auch keine Gedanken darüber zu machen, wie ich selbst eine solche Aufgabe zu lösen versucht hätte — ich wollte mich vom ersten Eindruck ohne vorgefaßte Meinung treffen lassen.

Zunächst war ich davon überrascht, daß ich erheblich mehr Zeit für dieses „mal ansehen“ benötigte, als ich vermutete. Dieses metallene Kunstwerk hielt mich in seinem Bann, es forderte mich zu einer persönlichen Auseinandersetzung heraus. Plötzlich war nicht mehr dieses Kreuz Gegenstand meiner Kritik, nicht das Werk hatte sich gegenüber meinen Vorstellungen zu rechtfertigen, vielmehr fühlte ich mich in der Position dessen, der Antworten zu geben hatte.

Die bei einem Kreuz gegebene besondere Betonung der Waagerechten und Senkrechten wird vom Künstler nicht einfach hingenommen, sondern zu einer deutlichen Aussage genutzt; die Senkrechte, die Verbindung von oben und unten, von Gott und

Welt, verläuft nach oben hin offen. Somit weist das Kreuz über das Karfreitagereignis hinaus und läßt auch an die Himmelfahrt Jesu und unsere eigene zukünftige Bestimmung denken. Christus wird von Paulus Mittler zwischen Gott und den Menschen genannt; diesen Punkt zwischen oben und unten bildet die Waagerechte mit der Senkrechten. Die Waagerechte läßt ferner das Kreuz von Golgotha in unser Gedächtnis treten und die ausgebreiteten Arme Jesu. Somit weist dieses Kreuz auf das gesamte Geheimnis unseres Glaubens hin und nicht nur auf einen einzelnen Aspekt, wie es bei Corpusdarstellungen meist der Fall ist. Außerdem läßt dieses Kreuz ein Betrachten auch aus dem Chorraum zu.

F. Kaufmann

Das Kreuz hat einen Ausweg zum Himmel.

Ein Schulkind, 4. Schuljahr

Ich glaube, daß viele das Kreuz ablehnen, weil es an das Leid in der ganzen Welt erinnert, und daran wollen die Menschen nicht erinnert werden.

Schülerin im 8. Schuljahr

„Bildwerke in der Kirche sollen nicht die Verwunderung der Gläubigen erregen und einer weniger gesunden Frömmigkeit Vorschub leisten.“ (Konstitution über die heilige Liturgie).

Wenn die Verfasser dieses Satzes recht haben, dürfte das neue Kreuz anstößig sein.

Reste aus Aluminiumguß zusammengeschweißt und gestückelt. Erster Eindruck: Abstürzende Nor Atlas mit gezogenen Landeklappen.

Doch so leicht ist der Abschied von liebgewordenen Oberammergauer Christusfiguren nicht. Das Neue, Fremde, Unerwartete an diesem Kreuz erzeugt Staunen und ersetzt Lehren und Belehren und auch theologische Begründungen. Es macht eine Aussage, der man nachspüren muß. Da es verkünden soll, erfordert es die Bereitschaft zum Mitdenken und ein neues Bewußtsein.

Daß der Künstler zum Mitdenken anregen will, sollte man ihm nicht nachtragen.

Stellt sich die Frage, ob die gewählte Form ein Ärgernis ist und womöglich das religiöse Empfinden verletzt.

Doch wessen Empfinden ist hier maßgebend? Muß zunächst auf diejenigen Rücksicht genommen werden, die blutende Jesusherzen in Porzellan geformt für den Maßstab künstlerischen Schaffens halten? Sollen die ihr Recht bekommen, die das Interessante als Ersatz für das Schöne bevorzugen, oder etwa diejenigen, die aus Prinzip grundsätzlich allem zujubeln, wenn es nur modern ist?

Die Antwort ist schwer. Sie fordert von allen, denen das Kreuz nicht gleichgültig ist, ein gehörig Maß an Aufgeschlossenheit und Toleranz.

Da man diese Tugenden aber unter Christenmenschen voraussetzen kann, dürfte man sich über unser neues Kreuz bald so einig sein, wie früher über Bruder Konrad, hinten links an der Tür.

Günter Witte

Der Kreuzestod Christi und als sein Sinnbild jedes Kreuz, vor dem wir beten, ist nach den Worten des hl. Paulus „den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit, uns aber Gottes Kraft und Gottes Weisheit“. Darum sollte die Frage müßig sein, ob wir ein „schönes“ oder ein „künstlerisches“ Kreuz in unserer Kirche brauchen, das Kreuz auf Golgotha war weder das eine noch das

andere. Was wir brauchen in unseren Häusern und in unseren Kirchen ist ein Kreuz, das uns an die übergroße Liebe Gottes mahnt, der alle Schuld der Welt, und damit auch unsere eigene, auf sich nahm, das Kreuz trug und daran starb; der aber auch Kreuz und Tod in der Auferstehung überwand. Daher gibt es für uns aber auch „kein Rühmen, außer im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, durch ihn ist uns die Welt gekreuzigt, und wir der Welt“.

Wenn wir daran gelegentlich denken, wenn wir unser neues Kreuz in der Kirche betrachten, können wir ein Kreuz nicht seiner Form wegen ablehnen. Suchen wir doch den Sinn des Kreuzes schlechthin zu begreifen.

Gräfin M. von Ansembourg

Bei der Umgestaltung unserer Kirche lernte ich den dafür verantwortlichen Künstler Will Horsten kennen. Wenn ich jetzt seine für uns geschaffene Kreuzesdarstellung annehme; dann möchte ich dafür folgende Beweggründe nennen:

1. Weil ich den Menschen Horsten bejahe und seine Grundeinstellung zum Leben teile,
2. weil ich dem Künstler Horsten einräume, seine Überzeugung so auszudrücken und ihn hier zu verstehen suche,
3. weil mir seine Darstellung den Spielraum läßt, meine eigenen Vorstellungen, die ich mit dem Kreuzeszeichen verbinde, hier einzubringen.

Eine Corpus-Christi-Darstellung wäre uns „normaler“ vorgekommen, hätte uns keine Schwierigkeiten bereitet, wäre vertrauter – zu vertraut vielleicht? Horstens Gebilde dagegen ist ungewohnt, kann Ablehnung erwecken, sogar befremdend oder schockierend wirken – will in jedem Fall aber herausfordernd sein! Gerade deshalb regt es uns zur Auseinandersetzung an, drängt uns in die Fragestellung nach unserer menschlichen Realität, wirft die Grundfrage unseres Lebens auf, trifft uns im

Kern unserer eigenen Existenz. Hier begegnet uns Christus, der uns einen Weg zeigen will. Wir müssen erkennen: Nur in der Überwindung menschlicher Tiefen können wir göttliche Höhen erreichen. Will Horsten möchte uns in seiner Art dabei helfen.

Hermann Kruse

Schlicht und doch anspruchsvoll erscheint das neue Kreuz auf den ersten flüchtigen Blick. Prunklos in Material und Form erweckt es Interesse und zwingt zu längerer Betrachtung. Dabei ergeben sich immer neue Aspekte, immer neue Formen von bemerkenswerter Aussagekraft. Die beinahe bizarr anmutende abstrakte Form bildet einen deutlichen Kontrast zum kompakten Altarstein; trotzdem ergibt sich ein fließender Übergang, ein harmonischer Zusammenklang von Form und Farbe. Die in vielen Details klar zu erkennende Aufwärtsbewegung könnte die Pluralität der „Kirche von heute“ symbolisieren. Ein Kreuz also, das provoziert? Ich meine: Ja! Ein Kreuz, das herausfordert, nachzudenken –, ein Symbol, das zum Umdenken aufruft, auch, oder gerade in Kinderhaus.

Karl J. Jühlke

Beim ersten Anblick des neuen Kreuzes in unserer gotischen Kirche war ich betroffen. So hatte ich es mir nicht vorgestellt, so überraschend, alle gewohnten Formen sprengend, kein Kreuz, wie man es üblicherweise in jeder Kirche, jedem Klassenzimmer, Gerichts- oder Operationssaal findet, sozusagen als Abzeichen christlicher Religionszugehörigkeit, an dem vorbeizusehen wir uns längst gewöhnt haben. Hier ist ein Kreuz, das wieder zum Anstoß werden kann im besten Sinne des Wortes, ein Kreuz, das eine Fülle von Empfindungen, Gedanken wachruft, das zur heute so schwer gewordenen Meditation führen könnte, ein Kreuz, geschaffen aus unserer Zeit für den Betrachter unserer Zeit, ohne falsche Rücksicht auf hergebrachte Stile und doch sich einfügend in seiner schönen Licht- und Farbwirkung, korrespon-

dierend zur strengen Form des Altars – wie es in früheren Jahrhunderten selbstverständlich war, daß jede Epoche in ihrem eigenen Stil am selben Bauwerk weiterbaute. Alle unsere menschlichen Kreuze scheinen diesem Kreuz aufgepackt, dessen Querbalken so nahe der Erde, dessen unterer Teil des Längsbalkens so schwer, untragbar zu sein scheint. In der Kreuzung beider Balken scheinen Fenster ganzer Städte wie blinde Augen verzweifelt – oder hoffend? – nach oben zu starren. Der Längsbalken streckt sich dem Himmel entgegen, teilt sich, läßt Licht einfallen, Gnade. Mit diesem Kreuz ist ebensowenig schnell fertig zu werden wie mit dem, welches jedem von uns täglich aufgegeben ist.

Brigitte Scholz

### *Gedanken des Pfarrers Karl Stindt*

(aus einer Ansprache, die gehalten wurde, als die Gemeinde sich geäußert hatte).

Seitdem das neue Kreuz über dem Altar hängt, ist es zum Gespräch geworden. Alle, die in diesen Tagen die Kirche besuchten, waren von seinem Anblick zunächst betroffen. Einige waren schockiert. Sie schauten einen Augenblick hin, dann wandten sie sich ab und sagten: „Nein, damit kann ich nichts anfangen.“ Andere schauten hin und wurden still. Sie setzten sich hin und schauten und schauten. Sie glaubten, etwas zu entdecken vom Kreuz Christi und von ihrem Kreuz und gingen beunruhigt nach Hause. Verschiedene haben dann ihre Erfahrung mit dem Kreuz niederzuschreiben versucht. Diese Stimmen sind in unserem Informationsblatt gesammelt. Ich halte dieses Blatt für so wichtig, daß ich es an meine Freunde in aller Welt verschicken werde. Es ist ein Zeugnis des religiösen Niveaus unserer Gemeinde und des religiösen Ernstes, mit dem man hier über den Glauben zu sprechen bereit ist. Aber was ist es nun eigentlich mit diesem Kreuz? Vielleicht haben einige erwartet, daß nun der Pastor das Kreuz in allen Einzelheiten erläutern und erklären wird. Die mit solcher Hoffnung gekommen sind, muß ich enttäuschen. Das kann ich nicht, und das möchte ich auch nicht. Ein religiöses Kunstwerk spricht durch sich selbst, und es spricht jeden anders an. Man kann nur versuchen, ein paar andeutende Hinweise zu geben.

Es ist uns wohl allen klar, daß es bei dieser Kreuzesdarstellung nicht um die geschichtliche Vergegenwärtigung der Kreuzigung geht. Auch das ist natürlich ein interessantes Thema. Auch das hat man in der Geschichte des Christentums immer wieder versucht. Denken wir etwa an die mittelalterlichen Mysterienspiele, die in Oberammergau fortleben, denken wir an eine moderne Vergegenwärtigung wie in „Jesus Christus Superstar“. Solche Darstellungsversuche haben ihre Grenzen. Das weiß jeder, der

sie erlebt hat. Ich möchte nur auf eines hinweisen. Wer von uns hat irgendwie noch eine Vorstellung davon, daß das Kreuz ein Hinrichtungsgegenstand war, wie heute etwa der elektrische Stuhl oder ein Fallbeil.

Bei unserer Kreuzesdarstellung hat der Künstler in Ehrfurcht und Demut versucht, etwas von dem anzudeuten, was innerlich geschieht, wenn wir gekreuzigt werden. Wir alle erfahren beim Betrachten, daß etwas ungeheuer schwer Belastendes das Kreuz nach unten zieht. Dieses Kreuz „ist beladen mit allen Kreuzen dieser Welt“, sagte jemand aus der Gemeinde. Aber das ist nicht die letzte Aussage. Man spürt, daß in diesem belastenden Gewirr doch Sinn ist, und man sieht, daß es einen Durchbruch nach oben gibt. Dieses Kreuz, sagt ein neunjähriges Kind, hat einen Ausweg zum Himmel.

Unser Kreuz hat keinen Corpus. Es ist, als warte es auf eine Kreuzigung. Es wartet auf uns. Alle Betrachter des Kreuzes, die sich äußerten, haben diese persönliche Betroffenheit zum Ausdruck gebracht.

Unser Kreuz hat eine ausgesprochen eschatologische Bedeutung, d. h. es weist über dieses irdische Leid auf das künftige neue Leben, wie jenes Kind es ausdrückt, dieses Kreuz hat einen Ausweg zum Himmel. Ich erinnere mich an Gespräche mit dem mir befreundeten Pastoraltheologen Professor Filthaut kurz vor seinem Tode. Er beklagte sich, daß man auf unseren Friedhöfen eigentlich nur Zeichen des Todes fände. Die Kreuze seien so wenig Zeichen der Auferstehung. Unser Kreuz hat „einen Ausweg zum Himmel“.

Unser Kreuz hat nicht nur einen eschatologischen Sinn. Es weist auch darauf hin, was das Kreuz in diesem Leben für uns bedeuten kann. Wenn ich in diesen Tagen das Kreuz still betrachtete, war es mir manchmal, als schaute ich in das Antlitz eines alt gewordenen Menschen mit all den Kreuzen, die das Leben da eingegraben und eingemeißelt hat. Aber das Leid hat das Antlitz nicht

erstarren und versteinern lassen. Es ist gerade durch das Leid weiter, freier und offener geworden. „Wer nicht gelitten hat, was weiß denn der“, sagt ein mittelalterlicher Mystiker.

Alle Betrachter des Kreuzes haben aber auch empfunden, daß es wie ein Signal, wie ein Aufruf wirkt, den man etwa so fassen könnte: Bringe ein wenig Licht in jedes Leid. Das wirksamste Licht, das wir in das Leben eines leidenden Menschen bringen könnten, wäre es, wenn wir es fertig brächten, ihn dazu zu bringen, mit dem Gekreuzigten zu denen, die ihm das Kreuz vielleicht aufgeladen haben, zu sprechen: „Vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.“ Das wäre die wahre Selbstbefreiung, zu der wir ihnen verhelfen könnten. Bringe ein wenig Licht in jedes Leid, das ist leichter gesagt als getan. Oft wird einfach unser Dasein wie ein Licht sein, so wie die Mutter des Gekreuzigten unter dem Kreuz stand und nichts mehr tun und nichts mehr sagen konnte. Ihr stummes Dasein sprach: „Ich bin immer noch für Dich da.“

Das ist das Letzte, was uns das Kreuz über unserer Gemeinde zu sagen hat, daß wir unter ihm zu einer Gemeinschaft des Kreuzes werden sollten. Ich erinnere mich an eines unserer Glaubensgespräche. Plötzlich war es uns, als stünden wir vor einem Abgrund. Wir wußten keine Antwort mehr. Wir erfuhren, daß der Glaube selbst nur im Zeichen des Kreuzes zu erfahren ist. Was uns hielt, was uns half, was uns Hoffnung und Trost gab war, daß wir beieinander waren, daß wir uns gleichsam fest bei der Hand hielten unter dem Kreuz. Ich wünsche dieser Gemeinde, daß sie immer wieder unter diesem Kreuz zur Gemeinde, zur Kirche unter dem Kreuz wird und gerade dabei die Verheißung Christi erfährt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“